

## Ein Leben für die Bürgergemeinde

Autor(en): Markus Vogt  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2006

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5a5908e4-9363-40f8-b75f-18295894011d>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Ein Leben für die Bürgergemeinde

Ein Gespräch mit dem im Jahr 2006 zurückgetretenen  
Bürgerratsschreiber Rudolf Grüninger

Markus Vogt

Gut fünfundzwanzig Jahre wirkte Rudolf Grüninger als Bürgerratsschreiber, das heisst als Verwaltungschef der Bürgergemeinde der Stadt Basel. Ende August 2006 übergab er das Amt seinem Nachfolger Daniel Müller und zog sich aus dem aktiven Berufsleben zurück. Im Interview blickt er auf ereignisreiche Jahre zurück.

*Wie haben Sie die Bürgergemeinde 1981 angetroffen, und wie sehen Sie sie heute?*

Die Bürgergemeinde war schon immer eine wohlthätige Institution. Sie wirkte aber damals im Schatten, man hat sie kaum wahrgenommen. Sie verhielt sich eher wie eine Stiftung, und der Bürgergemeinderat (damals Weiterer Bürgerrat) war eine meist ruhige Einrichtung, die fleissig und wirkungsvoll, aber unspektakulär arbeitete. Heute ist das anders: Die Bürgergemeinde ist längst ein politisch interessantes Aktionsfeld geworden. Die Basler Bürgergemeinde arbeitet überdies seit Kurzem mit einem modernen Organisations-system, mit Leistungsaufträgen, Globalbudgets und ähnlichen Führungsinstrumenten. Früher wurde, simpel ausgedrückt, einfach geschaut, wie viel Geld vorhanden war und wie dieses am besten einzusetzen wäre.

*Die Bürgergemeinde ist also eine moderne Institution geworden.*

*Was hat sich geändert?*

Damals, als ich mein Amt antrat, wackelte die Bürgergemeinde stets brav dem Kanton hinterher. Man befolgte das Lohngesetz und das Personalgesetz des Kantons, war angeschlossen an die kantonale Pensionskasse. All das wurde inzwischen geändert. Eine eigene Lohnordnung und eine eigene Anstellungsordnung wurden entwickelt. Als Arbeitgeberin bietet die Bürgergemeinde attraktive Anstellungsbedingungen. Zudem musste eine eigene Pensionskassenlösung gefunden werden. Schon in den 80er Jahren wurden eine neue Gemeindeordnung und neue Geschäftsordnungen in Kraft gesetzt, weiter eine Ordnung über die politischen Rechte, sodass man für die damals erstmaligen Referendums-Abstimmungen gerüstet war.

*Die Bürgergemeinde hat in den fünfundzwanzig Jahren viel gebaut und umgebaut, zum Beispiel die Rehaklinik.*

Im Bereich des Bürgerspitals handelt es sich um die Gesamtanierung der Reha Chrischona. Auf dem Milchsuppe-Areal ist viel passiert. Hier befindet sich der neue Werkstättenbau, einiges mehr ist im Entstehen: Die Werkstätten werden ausgebaut, neue Betriebe und die Direktion werden angesiedelt. Am selben Ort wurde das alte Paraplegikerzentrum, nachdem es verselbstständigt worden war, als Reha Basel ganz neu erstellt. Etliche Alters- und Pflegeheime wurden renoviert oder neu gebaut, das Alterszentrum Weiherweg wurde instand gestellt, im Gundeli wurde das ganz neue Heim «Falkenstein» gebaut. Neu eingerichtet wurde seinerzeit das «Lamm» im Kleinbasel. Das Altersheim am Bruderholz, ursprünglich den Sozialbehörden zugeordnet, wurde in den Geschäftsbereich des Bürgerspitals überführt, nachdem es eine grundlegende bauliche Auffrischung erfahren hatte. Im Waisenhaus mit seinen historischen Gebäulichkeiten, etwa der Kirche oder dem Laienrefektorium, ist baulich viel geschehen. Das Stadthaus ist während meiner Amtszeit total überholt sowie mit einer unterirdischen Archivanlage ergänzt worden. Eine grosse Sache war die Verlegung der Sozialhilfe der Stadt Basel vom Petersplatz, wo es zu eng wurde, ins Kleinbasel.

*Die Bürgergemeinde erledigt vieles im Auftrag Dritter, etwa des Kantons Basel-Stadt, gerade im Sozialbereich.*

Der Bürgergemeinde obliegen eigene Aufgaben, die sie in Selbstverantwortung erledigt, so das Einbürgerungswesen oder die Waldbewirtschaftung. Allerdings hat sie keine Steuereinnahmen. Sie muss also, bevor sie Geld ausgibt, dieses zuerst einmal einnehmen. Viele Tätigkeiten erledigt sie daher im entgeltlichen Auftrag von Dritten, vor allem im Auftrag der Einwohnergemeinde oder des Kantons. Die Sozialhilfe etwa vollzieht einen Leistungsauftrag der Einwohnergemeinde. Als grösster öffentlich-rechtlicher Anbieter von Betten in Alters- und Pflegeheimen könnte das Bürgerspital seinen Auftrag nicht erfüllen, wenn es keine Pflegeplatzbeiträge vom Kanton erhielte; solche Zuschüsse beziehen übrigens private Heime ebenfalls. Im Bereich der Behinderten ist man im Auftrag der Eidgenössischen Invalidenversicherung tätig. Auch das Waisenhaus hat im Heimbereich seit Kurzem einen Leistungsauftrag vom Kanton Basel-Stadt.

*Welches sind die Aufgaben der Bürgergemeinde im Sozialbereich?*

Der Bürgergemeinde obliegt die «Armenpflege» für sämtliche Menschen in der Stadt Basel, die auf finanzielle Hilfe angewiesen sind. Der Kanton beteiligt sich zwar an der Organisation, mit der Aufgabe an sich betraut ist indessen die Bürgergemeinde. Zum Sozialbereich gehören auch die Alters- und Pflegeheime, wo hochbetagte, meist pflegebedürftige Menschen beherbergt werden. Dank Spitex und ähnlichen Einrichtungen kann man allerdings heutzutage glücklicherweise sehr lange bei sich zu Hause bleiben.

Sozial ist auch die Aufgabe des Waisenhauses: Dort wohnen kaum noch Waisen, sondern Kinder und Jugendliche, die aus sozialpädagogischen Gründen nicht mehr zu Hause leben können. Auch die Betreuung unseres Waldes ist eine Leistung im Sozialbereich: Mit grossem, auch finanziellem Aufwand macht es die Bürgergemeinde mit ihrer Forstverwaltung möglich, dass die Bevölkerung von Basel und der Region in gut gepflegten Wäldern spazieren, joggen, grillen und sich im Grünen aufhalten kann.

*Die Reha Basel hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich.*

*Was ist da in den letzten fünfundzwanzig Jahren passiert?*

Das seinerzeitige Paraplegikerzentrum war eine Erfindung des Bürgerspitals. Chefarzt war damals, als Angestellter der Bürgergemeinde, Guido A. Zäch. Dieser hat das Rehabilitationszentrum zu öffentlicher Bedeutung gebracht. Später ging er von Basel weg, um in Nottwil sein eigenes Paraplegikerzentrum zu realisieren. Sein Nachfolger als Chefarzt, Mark Mäder, ging in Basel auf dem gleichen medizinischen Weg weiter, erweiterte aber das Angebot. Fortan wurden neben der Rehabilitation für Paraplegiker auch solche für Tetraplegiker, Hirntraumatiker und Patienten mit ähnlichen Krankheiten und Leiden angeboten.

Neben der betrieblichen gibt es die bauliche Seite: Die Gebäude waren in die Jahre gekommen, und es stellte sich die Frage, was nun zu tun sei. Die Lösung hiess Neubau. Die Bürgergemeinde war allerdings finanziell schlicht und einfach zu wenig stark, um einen 50-Millionen-Neubau hochziehen zu können. Zudem war das Paraplegikerzentrum den Kinderschuhen entwachsen. Daher war es richtig, die Institution zu verselbstständigen.

*Was ist nun heute die Chrischonaklinik?*

Die heutige Reha Chrischona war als Chrischonaklinik schon immer eine anerkannte Rehabilitationsklinik. Betreut werden dort Menschen, die im Spital operiert wurden und danach eine Rehabilitation brauchen. Allerdings war diese Einrichtung mit den Jahren nicht mehr sehr attraktiv, es fehlte unter anderem ein Bewegungsbad. So verkam sie mehr und mehr zu einem Alterspflegeheim. Weil die Belegung schlecht war, wurde gar einmal eine Privatisierung erwogen, doch ein Referendum setzte sich gegen einen entsprechenden Parlamentsbeschluss durch. Daraufhin wurde investiert, die Klinik auf den neuesten Stand gebracht und ihr ein Bewegungsbad angegliedert. Eine Differenzierung erfuhr auch das Angebot: Nun ist dort nicht nur eine Rehabilitation für den Bewegungsapparat, sondern auch für verschiedene Organe des Körpers möglich. Inzwischen hat die Klinik wieder einen guten Ruf und eine erfreuliche Auslastung.

*Ein sehr wichtiger Pfeiler der Bürgergemeinde ist die Christoph Merian Stiftung.*

*Welche Bedeutung hat sie?*

Die Bürgergemeinde übt die Aufsicht über die Christoph Merian Stiftung aus, lebt aber selber nicht von deren Mitteln. Sie definiert allerdings deren Leistungsauftrag insofern, als ihr Anteil am Ertrag der Stiftung betroffen ist. Daraus können viele soziale Projekte unterstützt werden, etwa Projekte der Integration, im Jugendbereich oder für Behinderte.

*Zur Forstwirtschaft: Basel-Stadt hat ja nur wenig Wald – was gibt es auf diesem Gebiet zu tun?*

Der Bürgergemeinde gehört zwar etwas Wald in Riehen und Bettingen, aber der Grossteil liegt ausserhalb, auf Boden des Kantons Basel-Landschaft, in erster Linie in der Birsfelder Hard und im Laufental. Betreut werden auch Wälder der Christoph Merian Stiftung. Insgesamt ist dies ein recht ansehnlicher Waldbesitz. Mir persönlich ist es ein grosses Anliegen, dass die Basler Bürgergemeinde, so lange sie eine ernst zu nehmende Bürgergemeinde ist und sein will, selber Wald bewirtschaftet. Dies ist wie das Einbürgerungswesen eine Uraufgabe einer Bürgergemeinde.

*Wie funktioniert in der Stadt Basel das Einbürgerungswesen?*

In unserem Kanton wird das Bürgerrecht nach dem Prinzip Gemeinde-Kanton-Bund vergeben. Wenn jemand das Basler Bürgerrecht nicht über die Basler Bürgergemeinde erhalten kann, wird es für die beiden anderen Bürgerrechte schwierig. Die Einbürgerungswilligen werden gut vorbereitet, sie bekommen die nötigen Instruktionen, ihnen werden Kurse angeboten. Ein konsequentes, aber menschliches Verfahren; wie es in Basel läuft, dürfte als vorbildlich gelten.

*Wie lange bleibt die Bürgergemeinde eine Bürgergemeinde im herkömmlichen Sinn? Ihre Existenz wurde ja auch schon infrage gestellt, zum Beispiel zuletzt im Verfassungsrat.*

In der Verfassungsdiskussion habe ich mit meinen Mitstreitern für die Bürgergemeinde unermüdlich gekämpft und erreicht, dass für die Bürgergemeinden in der Verfassung erstens eine Bestandesgarantie festgeschrieben wurde, zweitens ihre angestammten Aufgaben festgehalten sind und drittens die Möglichkeit besteht, dass sie auch neue Aufgaben übernehmen. Damit ist die leidige Diskussion über Sinn und Unsinn der Schaffung einer ausgestalteten Einwohnergemeinde, welche die traditionelle Bürgergemeinde ablösen vermöchte, zumindest vorläufig erledigt. Alles in allem ist die Bürgergemeinde Basel gestärkt aus der Verfassungsdiskussion hervorgegangen.